

Jedermann, der Chef

Dokumentation - Freitag, 15. Mai 2015

7

PREMIERE: Ein Tag im Leben des Chefs eines multinationalen Rüstungskonzerns – Felix Mitterer's „Ein Jedermann“ in Bruneck

VON FERRUCCIO DELLE CAVE

BRUNECK. Felix Mitterer hat sich für das 1991 im Wiener „Theater in der Josefstadt“ uraufgeführten Stück „Ein Jedermann“ der berühmten Vorlage Hofmannsthal's bedient, um im Gegensatz dazu aber nicht das Sterben des reichen Mannes zu thematisieren, sondern in einer interessanteren Umkehr der Vorlage Zynismus und Brutalität internationaler Großkonzerne wie auch die unausrottbare menschliche Verworfenheit anzuprangern.

Das erste ist heute noch brandend aktuell, das zweite war immer schon so. In der Regie des Zürchers Hanspeter Hornher brachten nun Mitglieder der „Europäischen Theaterschule Bruneck“ Mitterer's „Ein Jedermann“ Mittwochabend im Stadtheater Bruneck auf die Bühne. In der Bearbeitung des Originals setzen der Regisseur und die neun jungen Akteure, von denen einige bereits in bedeutenden österreichischen Theatern zum Einsatz gekommen sind und bald kommen werden, auf eine schlankere Version mit weniger Rollen, was dem Stück, dessen Qualität schon 1991 nicht unwidersprochen blieb, sehr gut getan hat.

Lukian Guttenbrunner übernahm die Hauptrolle des Jedermanns, über den der Autor selbst sinniert: „Er ist ein hartnäckiger Mensch, der durch den Einfluss des Teufels seine Mitmenschen ruiniert...“ Das Stück beginnt eben mit dem Bild des jungen Generaldirektors, der in seinem Chefbüro am Schreib-



Die Truppe: Katharina Mölk, Martin Schneider, Alexa Brunner, Yamuna Müller, Petra Rohregger, Marlies Untersteiner und Lukian Guttenbrunner (v.l.).

tisch sitzend, dem Publikum den Rücken zukehrt, während auf einer Leinwandprojektion Gott Vater, Gott Sohn und Heiliger Geist sich mit der Teufelin herumstreiten.

Die Anfangsszene, die stark an den Prolog im Himmel aus dem „Faust“ erinnert, gibt dem Ganzen den ersten, ja zuweilen beklemmenden Grundton. Mit dem Einsatz des Rechners, auf dem die gerade aktuellen Aktienkurse aufsteigen oder abfallen, ist die heutige Welt konnotiert, reelles Spiel auf der Bühne und Videos alternieren und ergeben eine sinnstrenge, die durch Sprache, Gestik und Leiden schaffen ebenso durchbrochen

wird wie durch laszive erotische Chiffren weiblicher Verführung.

Das Ganze von diesem aufeinander hervorragend eingespielten jungen Kollektiv gespielt, war eben die Bestätigung von schauspielerscher Qualität nach intensiver Probenarbeit an diesem Text, dessen Plot einem Mysterienspiel sui generis gleichkommt: Jedermann ist ein Generaldirektor, der mit seiner Sekretärin eine Affäre hat, dessen Frau den Weg in den Freitod wählt und dessen Trouble-Shooter eben den Teufel verkörpert. Für den Chef eines Rüstungskonzerns ist der Tag des Sterbens gekommen. Die heilige Dreifaltigkeit, Gott Vater, Gott Sohn und der Heilige

Geist erscheinen, um Jedermann zu richten. Der Teufel indes ver-fremdet nicht nur die Geschäfte und das Privatleben von Jedermann, sondern zwingt ihn auch in eine persönliche Katastrophe: Jedermanns Geburtstagsfeier gerät aus den Fugen, als der Konzernchef von den Geistern seiner verstorbenen Frau und geschädigter Kinder gequält wird.

Lukian Guttenbrunner passt die Rolle des Jedermann wie angegossen, einerseits cool und selbstsicher, andererseits erschreckt und todesmüde. Er beherrscht mehrere Register vom Sprechen zum Interagieren. Marlies Untersteiner gab den Teufel mit einem Höchstmaß an

Zynismus und Bösartigkeit sehr überzeugend. Von den übrigen sechs Mitspielerinnen setzten auch Alexa Brunner als Unternehmerin und Petra Rohregger als Jedermanns Schwester Glanzlichter im dialogischen Diskurs um Liebe und Menschenverachtung. Insgesamt war die Leistung der Absolventen der Europäischen Theaterschule beachtlich, weil sie jede Nähe zu jugendlichem Pathos vermieden, textlicher ans Werk gingen und das Regiekonzept Hanspeter Horners wirksam und doch individuell umzusetzen wussten.

■ Termine: 15. und 16., 20 Uhr, Stadtheater Bruneck